

Eltern-Lehrer Gespräche

Beitrag von „Flexi“ vom 8. Juli 2005 11:11

Hallo,

mit drei Kindern hab ich natürlich oft mit Lehrern zu tun 😊

Meine beiden Mädels sind völlig problemlose Schülerinnen (obwohl eine davon legasthenisch, aber trotzdem Klassenbeste) und die Gespräche mit den Lehrern immer sehr harmonisch und konstruktiv. Nun haben die beiden auch das Glück wirklich sehr, sehr gute und engagierte Lehrer zu haben. Es macht einfach Freude zu erleben, wie sie es schaffen ihre Schüler immer wieder zu motivieren und zu fördern.

Unser Sohn ist nun in der 5.Klasse Realschule und hat es ganz und gar nicht so leicht. Er ist Legasthener, was alleine in Nds. schon nicht ganz einfach ist. Leider hat er im Laufe seiner Schulzeit inzwischen auch das fast typische Verhalten angenommen, welches entsteht, wenn diese Kinder immer wieder vor Mauern laufen b.z.w. ganz und gar nicht gefördert, sondern stets auf ihre Schwäche hingewiesen werden.

Zu deutsch...er kaspert gerne mal herum, erledigte bis vor einigen Wochen seine Hausaufgaben nur recht dürftig, empfindet sich häufigst ungerecht behandelt.

Mich als Mutter wirft dieses in eine etwas schwierige Situation. Für mich sind viele Sachen und Aktionen oder auch sein Verhalten nachvollziehbar. Gleichwohl ist mir bewusst, dass er keinen generellen Anspruch auf Sonderbehandlung hat. Den soll er auch gar nicht erhalten.

Ich empfinde die Gespräche mit einer seiner Lehrerinnen inzwischen seeeeehr schwer. Sie ist noch ganz jung, das erste Jahr nach dem Referendariat, hat sicherlich noch viele Idealvorstellungen und steht nun vor einer Klasse mit 18 Testosterongestörten Jungs.

Durch ein paar Gespräche wurde relativ schnell klar, dass sie aber von ihrem Unterricht und ihrer Art des Lehrens sehr überzeugt ist und ihre Sicht, als die einzig Richtige ansieht.

Ich gebe zu, wenn ich permanent das Gefühl habe, mein Gegenüber ist an meiner Meinung oder auch an meiner Sicht als Mutter überhaupt nicht interessiert, kann ich recht bissig werden. Leider wurde ich das auch bei jener Lehrerin.

Ich habe das Gefühl, ein Miteinander zwischen uns wird immer schwerer möglich.

Anhand einiger Nebensätze oder auch Reaktionen von ihr, war zu erkennen, dass sie zwar Legasthenie kennt, sich aber vieler damit verbundener Probleme nicht bewusst ist und dieses auch nicht möchte.

Dieses löst bei mir wiederum Hilflosigkeit und unterschwellige Wut aus. Ich weiß, das ist nicht hilfreich.

Weder für die Lehrerin, noch für mich und am wenigsten für betroffene Kinder.

Wie kann solch ein Kreislauf unterbrochen werden?

Hat jemand Tipps?

LG Flexi

Beitrag von „Enja“ vom 8. Juli 2005 12:25

Hallo Flexi,

erst einmal würde ich zwei Dinge ganz strikt trennen. Eventuelles Fehlverhalten des Kindes und die Fördermöglichkeiten.

Wenn er sich nicht so benimmt, wie er es sollte, gibt es dafür vielleicht Erklärungen, aber das hat nichts damit zu tun, dass er damit aufhören muss. Das würde ich dem Kind auch sehr klar machen.

Der Lehrerin würde ich vorsichtig versuchen deutlich zu machen, worum es bei seinen Problemen geht, aber wenn sie sich damit nicht befassen möchte, wirst du das nicht erzwingen können.

Wenn ich bei einem Lehrer merke, dass sich kein gemeinsamer Nenner wird finden lassen, beschränke ich mich darauf, ein wenig "Gutwetter" zu machen. Mehr kann man dann nicht tun.

Kritik an den Unterrichtsmethoden, zumal bei sehr jungen Lehrern, ist immer schlecht.

Grüße Enja

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 8. Juli 2005 12:30

Zitat

Flexi schrieb am 08.07.2005 10:11:

Sie ist noch ganz jung, das erste Jahr nach dem Referendariat, hat sicherlich noch viele Idealvorstellungen und steht nun vor einer Klasse mit 18 Testosterongestörten Jungs. Durch ein paar Gespräche wurde relativ schnell klar, dass sie aber von ihrem Unterricht und ihrer Art des Lehrens sehr überzeugt ist und ihre Sicht, als die einzig Richtige ansieht.

Na irgendwer wird ihr gesteckt haben, dass sie untergeht wenn sie sich in ihren Unterricht reinreden lässt. Stimmt ja auch, kommt aber bei uns Eltern besser an, wenn es jemand mit Erfahrung und innerer Ruhe rüberbringt.

Vorteilhaft ist es, mit der Lehrerin vorher mal über ein "problemloses" Thema geredet zu haben. Und bei Problemen würde ich nicht (das kann man üben) sofort im Thema loszulegen, sondern mir einen positiven Einstieg zurechtzulegen und einen positiven Ausstieg offenhalten.

Überleg auch mal, wie die Lehrerin reagieren wird, wenn Du sie nach Hause einlädst. Entweder ganz abstakt oder auch mit persönlicher Note. Wahrscheinlich nimmt sie das Angebot nicht an, aber es kann das Klima durchaus verbessern.

Grüße,
Martin

Beitrag von „Animagus“ vom 8. Juli 2005 16:22

Zitat

oh-ein-papa schrieb am 08.07.2005 11:30:

Vorteilhaft ist es, mit der Lehrerin vorher mal über ein "problemloses" Thema geredet zu haben.

Und bei Problemen würde ich nicht (das kann man üben) sofort im Thema loszulegen, sondern mir einen positiven Einstieg zurechtzulegen und einen positiven Ausstieg offenhalten.

Überleg auch mal, wie die Lehrerin reagieren wird, wenn Du sie nach Hause einlädst. Entweder ganz abstakt oder auch mit persönlicher Note. Wahrscheinlich nimmt sie das Angebot nicht an, aber es kann das Klima durchaus verbessern.

Hallo Martin,
wenn ich deinen Beitrag lese, dann habe ich das Gefühl, dass wir Lehrer Psychopathen sind, mit denen man ganz vorsichtig umgehen muss. 😊

Animagus

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 8. Juli 2005 16:39

Animagus,

bitte reg' Dich jetzt nicht auf! 😊

Natürlich müssen Eltern mit Lehrern vorsichtig umgehen.

In der Regel kennen Eltern die "Spielregeln" des Berufes nicht und haben ja auch nur grob geschätzt 45 Minuten pro Halbjahr Gesprächszeit.

Ich will doch hoffen, dass Lehrer auch in Gesprächsführung ausgebildet werden? Ein positiver Einstieg ist Standard.

Und um einen "Kreislauf" zu unterbrechen muss man mal etwas unkonventionelles versuchen.

Grüße,
Martin

Beitrag von „wolkenstein“ vom 8. Juli 2005 16:43

Hallo Animagus,

ich weiß, was du meinst - nur, nachdem ich einige Kollegen im Elterngespräch beobachtet habe, befürchte ich, dass Oh-ein-Papa mit solchen Vorsichtsmaßnahmen noch nicht mal ganz Unrecht. Es gibt sie, die Psycho-Lehrer - lass uns beten, dass wir so schnell nicht dazu gehören.

w.

Beitrag von „Enja“ vom 8. Juli 2005 17:16

Hallo Animagus,

warum gäbe es sonst so ein reichhaltiges Angebot an Seminaren, in denen Eltern lernen können, so ein Gespräch zu überleben? Gibt es solche Seminare auch für Lehrer?

Die durchschnittliche Gesprächszeit pro Lehrer im Jahr liegt im Gymnasium wohl nicht einmal bei 10 Minuten. Und in dieser kurzen Zeit muss man dann das unterbringen, was man alles so

mit sich rumträgt.

Es gibt auch genug Lehrer, mit denen man einfach so ohne weitere Sicherheitsvorkehrungen besprechen kann, worum es geht. Glücklicherweise.

Wie meine Mutter so schön sagt (selber Lehrerin): Gespräche mit Lehrern sind eigentlich zwecklos. Die einen kriegen "es" sowieso selbst hin. Und die anderen auch nach einem Gespräch nicht.

Meine Erfahrungen gehen durchaus in die Richtung. Allerdings helfen mir diese Gespräche häufig, meinen Kindern besser zu raten, weil ich mit ihren Erzählungen mehr anfangen kann, wenn ich ihre Lehrer mal selber erlebt habe.

Insofern würde ich in so einem Fall die Legasthenie durchaus ansprechen. Aus der Reaktion kann man zumindest ableiten, ob es eng werden wird oder das Kind fachkundig betreut wird.

Grüße Enja

Beitrag von „Britta“ vom 8. Juli 2005 18:36

Ich find es gut, wenn auch Eltern sehr bewusst und "geplant" in so ein Gespräch hineingehen. Als Lehrer tut man das doch schließlich auch, oder? Ich habe die Erfahrung gemacht, dass jegliche Kommunikation Gefahren birgt, die man minimieren sollte. Das gilt für Eltern-Lehrer-Gespräche ebenso wie für alle anderen. Nur so wird man das Optimum für die Kinder erreichen können, weil (relativ) sichergestellt wird, dass sich keiner auf den Schlips getreten fühlt und man sich auf die Sache (und ggf. unterschiedliche Sichtweisen, Kompromissfindung etc.) konzentrieren kann.

Oder ist das vielleicht noch meine rosa-geblümete Referendarsbrille? Mag sein...

Lg
Britta

Beitrag von „strelizie“ vom 8. Juli 2005 20:46

■ Zitat

Animagus schrieb am 08.07.2005 15:22:

Hallo Martin,
wenn ich deinen Beitrag lese, dann habe ich das Gefühl, dass wir Lehrer Psychopathen sind, mit denen man ganz vorsichtig umgehen muss. 😊

Animagus

nein, ich kann mir nicht vorstellen, dass oh-ein-papa das so gemeint hat! Als "vernünftiger" Mensch versuche auch ich, wenn ich mit jemandem sprechen will, den ich vielleicht nur vom Hörensagen kenne, mir eine Strategie zurechtzulegen. Ich denke, das ist nicht nur ein Eltern-Lehrer-Problem, das gibt es auch sonst. Beispiel: Wenn ich mit meinem Vermieter über notwendige Reparaturen reden will bin ich ja auch erst mal freundlich und maule nicht gleich rum. Und wenn man damit Erfolg hat wendet man diese Strategie immer häufiger an

Beitrag von „Enja“ vom 9. Juli 2005 09:58

Dass Lehrer sich so ein Gespräch auch vorab planen, ist nicht unbedingt so. Eine typische Situation auf dem Elternsprechtag ist, dass der Lehrer sich leider nicht an das Kind erinnert und man gemeinsam verzweifelt versucht, es irgendwie zuzuordnen.

Auch bei längeren Gesprächen mit langer Wartezeit habe ich schon erlebt, dass Lehrer mir nicht einmal etwas über den Leistungsstand sagen konnten, weil sie ihre Unterlagen nicht dabei hatten und auch nicht vorher mal reingeguckt.

Aber es wäre sehr wünschenswert.

Grüße Enja

Beitrag von „gemo“ vom 9. Juli 2005 10:40

Animagnus,

Du hast oft recht mit Deinem Gefühl, w. hat recht und Enja hat auch recht.

Schau Dich mal unvoreingenommen in der Lehrerlandschaft um - hör mal sowohl den aufgebrachten Kollegenklagen über Eltern (ob sie gerechtfertigt sind?) und den Elternklagen über Lehrer zu. Lies doch den ausgewogenen Bericht und die aktuelle Klage und große Sorge von Flexi noch mal.

Natürlich gebührt jedem Schüler die für ihn pädagogisch notwendige "Sonderstellung" / Sonderbehandlung.

Wir haben es mit jungen Individuen zu tun, zu deren bestmöglicher Weiterentwicklung wir arbeiten - und dafür bezahlt werden !

Vielleicht sollten Lehrer mal überlegen, dass sie über die Steuern Angestellte der Eltern sind und die Eltern nicht tieftsdemütige Bettler.

Viele Grüße, Georg Mohr

Beitrag von „Enja“ vom 9. Juli 2005 13:47

Ich habe schon mehrere solcher Eltern-Schulungen mitgemacht. Vieles läuft dabei schon darauf hinaus, eine möglichst demütige Haltung einzunehmen.

Man soll nicht zu zweit gehen. Das macht dem Lehrer Angst. Die Situation selber ist ja meist so, dass der Lehrer hinter seinem Pult thront und den Eltern, die Tasche und Mantel auf den Knien balancieren müssen, Kinderstühlchen zuweist, auf denen sie dann quasi zu seinen Füßen hocken und zu ihm aufblicken. Es wird empfohlen, das anzunehmen. Möglichst schnell auch in die Hocke zu gehen, um nicht über dem sitzenden Lehrer zu stehen.

Wenn der Lehrer erzählt, dass Eltern keine Prozentrechnung können, ihr Geld im Schlaf verdienen, keine Ahnung haben, wie sich Arbeit anfühlt, lächelt man freundlich. Man darf sowieso keinesfalls widersprechen.

Es wäre interessant, mal zu überlegen, wie entsprechende Anweisungen für Lehrer aussehen müssten. Also etwa, zu bedenken, dass die Eltern mit dem Betreten der Schule meistens in ihre eigene Schülerrolle zurückfallen, häufig erhebliche Ängste haben, vor allem auch um ihre Kinder. Und dass sie deshalb manchmal dummes Zeug reden. Vielleicht könnte man ja die Gesprächssituation zu entschärfen suchen. Etwas nettere Atmosphäre. Ein freundliches Gesicht. Ein paar nette Worte. Auch mal zuhören. Nicht gleich alles als Angriff auffassen.

so in der Art.

Grüße Enja

Beitrag von „Remus Lupin“ vom 9. Juli 2005 13:59

Zitat

Vielleicht sollten Lehrer mal überlegen, dass sie über die Steuern Angestellte der Eltern sind

Du hast da offensichtlich etwas völlig falsch verstanden. Genau das sind Lehrer nämlich nicht!

Gruß,
Remus

Beitrag von „nofretete“ vom 9. Juli 2005 14:02

Hallo Enja,

das was du in deinem letzten Beitrag schreibst ist das, was ich in meinem Referendariat gelernt habe und auch so versuche umzusetzen.

Grundsätzlich bereite ich für den Elternsprechtag einen Viererschülertisch vor, so dass die Eltern und ich auf gleicher Höhe sitzen. Bei jedem Elterngespräch sollte man die Eltern beginnen lassen, so dass man ihre Sicht der Dinge erfährt und darauf reagieren kann. Nur leider ist es auch manchmal so, dass Eltern gar nichts zu sagen wissen oder aber mit tausend Vorwürfen und Forderungen an einen herantreten und die Schuld für mögliche Probleme nur beim Lehrer suchen.

Allerdings muss ich hier eine Lanze für die Eltern brechen, da der Großteil der Eltern, die ich bisher kennen gelernt habe, sehr offen war und die Gespräche sehr konstruktiv verliefen.

Gruß NOF.

Beitrag von „Conni“ vom 9. Juli 2005 14:10

Zitat

Enja schrieb am 09.07.2005 12:47:

Es wäre interessant, mal zu überlegen, wie entsprechende Anweisungen für Lehrer

aussehen müssten. Also etwa, zu bedenken, dass die Eltern mit dem Betreten der Schule meistens in ihre eigene Schülerrolle zurückfallen, häufig erhebliche Ängste haben, vor allem auch um ihre Kinder.

Ja, so sahen die Hinweise unserer Hauptseminarleiterin aus. 😊

Zitat

Und dass sie deshalb manchmal dummes Zeug reden.

Hmm, es fiel mir halt schwer, "dummes Zeug" von den Dingen zu unterscheiden, die nicht "dumm" sind. Was davon soll ich nun wirklich ernst und mir zu Herzen nehmen? Ich gehe lieber erstmal nicht davon aus, dass Eltern "dummes Zeug" reden.

Ich denk auch nicht, dass man "alles gleich als Angriff" auffassen muss. Aber inwieweit ich die Vorschläge von Eltern / Großeltern, was ich zu tun habe und was ich mit welchen Methoden im Unterricht zu behandeln habe, annehme, entscheide ich dann selber. Anhören tu ich sie mir.

Wie geht ihr eigentlich damit um (oder wie würdet ihr, wenn ihr Lehrer/in wärt damit umgehen), wenn ein (Groß)Elternteil ankommt und euch erzählt, wie ihr was im Unterricht zu machen habt ("Vor 40 Jahren, da ging das doch auch und alles war viel besser.") und ihr feststellt, sie will eigentlich gar nicht darüber diskutieren, sondern nur ausreden und euch erzählen, wie "man es richtig macht"?

Grüße,
Conni

Beitrag von „Enja“ vom 9. Juli 2005 14:23

Hallo Conni,

in meinem Beruf ist so etwas eigentlich normal. Meine Kunden erzählen mir immer, was ich zu tun habe und sind häufig fest davon überzeugt, sowieso mehr zu wissen als ich. Ich höre mir das freundlich lächelnd an und überlege auch jeweils, ob sie vielleicht auch recht haben könnten. Schließlich lernt man ein Leben lang nicht aus.

Da sie in unserem Fall sowieso bestimmen dürfen, was letztendlich getan wird, muss ich sie dann überzeugen. Das haben wir im Studium gelernt. Wenn sie trotzdem meinem Rat nicht

folgen wollen, hatte ich für die Folgen. In jeder Weise.

Niemals kämen die Kunden meines Berufsstandes auf die Idee, sie müssten ein Seminar besuchen, um zu lernen, wie man mit mir umgeht. Diese Pflicht liegt eindeutig auf meiner Seite.

Mit "dummes Zeug reden" meinte ich eigentlich, wenn Eltern auch mal unsachlich werden. Ich möchte nicht ausschließen, dass so etwas vorkommt. Man muss dabei bedenken, dass sie, bei Problemen des Kindes ganz schön unter Druck stehen. Außerdem braucht man keinen Abschluss irgendeiner Art, um Mutter sein zu dürfen.

Nach meiner Erfahrung verwechseln Lehrer häufig die Eltern mit deren Kindern und behandeln sie entsprechend. Wenn man, wie ich, sehr unterschiedliche Kinder hat, wird das sehr deutlich.

Für die Eltern wieder, wenn sie mitten im Berufsleben stehen, ist es häufig sehr ungewohnt, nach Strich und Faden abgekanzelt zu werden. Und das kommt vor. Gar nicht mal so selten.

Ein bißchen Humor und weniger Übelnehmen auf beiden Seiten wäre sicher gut.

Grüße Enja

Beitrag von „Melosine“ vom 9. Juli 2005 14:55

Hallo,

also, ich saß bisher immer mit den Eltern an Kindertischen - auf gleicher Augenhöhe.

Alles andere würde ich als ebenso unangenehm empfinden, wie ein "demütige Haltung" der Eltern!

Sorgen um die Kinder machen sich Lehrer auch manchmal 😊

Dürfen sie dann auch mal "unsachlich" werden, wie es den Eltern vorbehalten zu sein scheint? Natürlich nicht!

Hier wird mal wieder mit zweierlei Maß gemessen...

Neulich hatte ich eine "nette" Antwort einer Mutter auf meine Einladung zum Nähen der Kostüme für unsere Aufführung (etwas, das ich neben Unterrichtsbesuchen, Seminare, meiner Examensarbeit und "normalen" Vorbereitungen auch nebenbei noch mache).

Sie schrieb auf den Zettel, **sie** gehöre zur arbeitenden Bevölkerung und **ihre** Freizeit sei knapp bemessen... 😞

Meine natürlich nicht - bin ja ein Dienstleister und werde schließlich dafür bezahlt, dass ich in

meiner Freizeit für ihr Kind Kostüme nähe *grmpf*

Ich muss sagen, diese Dienstleistungsmentalität geht mir so richtig gegen den Strich! Ich erledige gerne zusätzliche Aufgaben, mache gerne mit den Kindern auch schöne Dinge, die Anstrengungen erfordern, aber ich habe keine Lust, dass das als Selbstverständlichkeit angesehen wird und es eine Anmaßung darstellt, wenn die Eltern sich ebenfalls engagieren sollen.

LG,
Melosine

Beitrag von „Conni“ vom 9. Juli 2005 14:56

Hi Enja,

Zitat

Enja schrieb am 09.07.2005 13:23:

in meinem Beruf ist so etwas eigentlich normal. Meine Kunden erzählen mir immer, was ich zu tun habe und sind häufig fest davon überzeugt, sowieso mehr zu wissen als ich. Ich höre mir das freundlich lächelnd an und überlege auch jeweils, ob sie vielleicht auch recht haben könnten. Schließlich lernt man ein Leben lang nicht aus.

Hmm, ja, das habe ich auch getan bisher. Aber ich schaffe es nicht, die Meinungen von 20 oder mehr "Kunden" unter einen Hut zu bringen, dann müsste ich mich in ca. 10 bis 15 Personen teilen und 10 bis 15 verschiedene Kleingruppen gleichzeitig unterrichten. Zudem mache ich meine Arbeit hauptsächlich für die Kinder und die Vorschläge, die die Eltern für den Unterricht machen, können von ihren Kindern dann auch nicht immer angenommen werden.

Zitat

Niemals kämen die Kunden meines Berufsstandes auf die Idee, sie müssten ein Seminar besuchen, um zu lernen, wie man mit mir umgeht. Diese Pflicht liegt eindeutig auf meiner Seite.

Ja, unsere Hauptseminarleiterin schlug auch vor, thematische Elternversammlungen zu machen, z.B. zum Thema "Kommunikation". Ich hielt das ehrlich gesagt für einen Witz und

etwas übertrieben.

Zitat

Mit "dummes Zeug reden" meinte ich eigentlich, wenn Eltern auch mal unsachlich werden.

Achso.

Grüße,
Conni

Beitrag von „Enja“ vom 9. Juli 2005 15:45

Hallo Melosine,

denke schon, dass da ein Messen mit zweierlei Maß Sinn macht. Die Lehrer üben einen Beruf aus. Die Eltern sind die Eltern. Beides hat seine Vor- und Nachteile.

Ich habe zum Beispiel noch nie erlebt, dass Lehrer mal nachgefragt hätten, was denn nun aus dem Kind geworden ist, nachdem es plötzlich die Schule verlassen musste.

Wenn Lehrer die Sorgen um einen Schüler so persönlich nehmen würden, dass sie ausfallend werden, fände ich das unpassend.

Grüße Enja

Beitrag von „Animagus“ vom 9. Juli 2005 19:30

Zitat

oh-ein-papa schrieb am 08.07.2005 15:39

Ich will doch hoffen, dass Lehrer auch in Gesprächsführung ausgebildet werden?

Hallo „Papa“,

so bierernst war meine Bemerkung ja gar nicht gemeint.

Ob Lehrer heute eine Ausbildung in punkto Gesprächsführung bekommen, weiß ich nicht, da mein eigenes Studium schon ein paar Jahre zurückliegt. Aber ich stelle mir folgende Frage:

Wo sind wir eigentlich hingekommen, wenn wir (Eltern, Lehrer und andere) eine Ausbildung bzw. Lehrgänge benötigen, um miteinander reden zu können? Ist die Bereitschaft, dem jeweiligen Gesprächspartner zuzuhören (und zwar nicht nur akustisch) nicht einfach eine Frage gegenseitiger Achtung? Und könnte es nicht sein, dass die Bereitschaft, respektvoll miteinander umzugehen, in der heutigen Gesellschaft generell zurückgeht und dass sich diese Entwicklung auch im Verhältnis zwischen Eltern und Lehrern widerspiegelt?

Mit freundlichen Grüßen

Animagus

Beitrag von „frischnachderausbildung“ vom 9. Juli 2005 21:51

Zitat

Enja schrieb am 09.07.2005 14:45:

...

Ich habe zum Beispiel noch nie erlebt, dass Lehrer mal nachgefragt hätten, was denn nun aus dem Kind geworden ist, nachdem es plötzlich die Schule verlassen musste.

...

Grüße Enja

hallo, enja,

wenn ein kind meine klasse verlässt, bekommt es ein "abschiedsbuch" mit, in dem seine arbeiten aus der sammelmappe (portfolio), briefe und bilder von den kindern, fotos und ein brief von mir sind. auf der letzten seite steht unsere schuladresse und meine e-mail, damit das kind uns schreiben kann. beim abschied bitte ich auch die eltern um rückmeldungen, wie das kind in seiner neuen schule zu recht kommt. manchmal schicken uns die kinder dann eine postkarte (neuer wohnort). mehr kommt nicht(s).

tja, da fragt man sich doch, wieso man doch immer nachfragen soll, sich interessieren soll, wenn von der anderen seite nichts kommt.

ach, doch, gelogen! einmal hat sich eine mutter bei mir gemeldet: das kind (die familie) ist bei mir fast um die ecke nun eingezogen. das kind kam in der neuen schule schwer zurecht. ich wurde gefragt, ob ich bereit wäre, nachhilfeunterricht für die kleine geben würde...

Beitrag von „venti“ vom 9. Juli 2005 22:25

Hallo,

ich frage auch immer nach, was aus meinen "alten" SuS geworden ist, wie es ihnen an der neuen Schule geht usw. , wenn ich jemanden finde, der mir Auskunft geben kann.

Einige kommen auch selber und erzählen, mit einigen Ehemaligen habe ich email-Kontakt.

Am letzten Tag in der vierten Klasse sage ich allen, dass ich mich selbstverständlich weiter für sie interessiere und mich freue, von ihnen zu hören! Das ist doch klar, nach vier Jahren intensiver Arbeit miteinander!

Gruß venti 😊

Beitrag von „Enja“ vom 9. Juli 2005 22:26

Ach so. Du hast da schlechte Erfahrungen mit Rückfragen? Und das schon so gleich nach der Ausbildung? Ja, dann....

Grüße Enja

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 9. Juli 2005 22:50

Zitat

Animagus schrieb am 09.07.2005 18:30:

[Aber ich stelle mir folgende Frage:

Wo sind wir eigentlich hingekommen, wenn wir (Eltern, Lehrer und andere) eine Ausbildung bzw. Lehrgänge benötigen, um miteinander reden zu können?

Hallo Animagus,

ehrlich gesagt stelle ich mir diese Frage nicht. 😊

Je schwieriger die Lage ist, desto besser müssen Lehrer vorbereitet sein.

Hey, im Unterricht finden jeden Tag mehr oder weingier motivierende Gespräche mit u.U. schwierigen Kindern statt, da sollte doch ein gut aufgebautes Elterngespräch auch noch drin sein.

Grüße,
Martin

P.,S.: Ich hab Deinen Smiley gesehen. ich bin locker, Ich habe ja auch kein Problem mit mit "meinen" Lehrern. Flexi hat eins.

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 9. Juli 2005 23:05

Zitat

Enja schrieb am 09.07.2005 12:47:

Ich habe schon mehrere solcher Eltern-Schulungen mitgemacht. Vieles läuft dabei schon darauf hinaus, eine möglichst demütige Haltung einzunehmen.

Echt, es gibt solche Schulungen? Ich dachte erst, Du willst uns auf den Arm nehmen. Wer bietet sowas denn an?

Zitat

Die Situation selber ist ja meist so, dass der Lehrer hinter seinem Pult thront und den Eltern, die Tasche und Mantel auf den Knien balancieren müssen, Kinderstühlchen zuweist, auf denen sie dann quasi zu seinen Füßen hocken und zu ihm aufblicken. Es wird empfohlen, das anzunehmen. Möglichst schnell auch in die Hocke zu gehen, um nicht über dem sitzenden Lehrer zu stehen.

Image not found or type unknown



Ich kenne das irgendwie anders. Die Lehrerinnen springen auf, um meiner Frau die Krücken abzunehmen und den Stuhl zurechtzuschieben. Ich, mit dem Kleinkind auf dem Arm setze mich

dann dreist an die Stirnseite und schaue erstmal, was den für Unterlagen so rumliegen. Das Gespräch ist entspannt und natürlich ruinieren wir uns gemeinsam die Wirbelsäule auf diesen Ministühlen.

Einmal beschwerte sich eine junge Fachlehrerin ohne Punkt und Komma. Da auch mein Töchterchen dabei war, habe ich sie nicht gestoppt - auch wenn's mir schwerfiel. Die Klassenlehrerin sah es nicht so krass und unbegründet war es auch nicht.

Zitat

Wenn der Lehrer erzählt, dass Eltern keine Prozentrechnung können, ihr Geld im Schlaf verdienen, keine Ahnung haben, wie sich Arbeit anfühlt, lächelt man freundlich. Man darf sowieso keinesfalls widersprechen.

War das wenigstens eine kostenlose Schulung?!

Grüße,
Martin

Beitrag von „Flexi“ vom 10. Juli 2005 00:29

als erstes mal danke für so viele Antworten 😊 ich bin ganz baff und freu mich wirklich. Wenigstens hab ich das Gefühl nicht 'niedergemacht' worden zu sein. 😊

Gespräche zwischen Lehrern und Eltern halte ich persönlich für sehr wichtig, vor allem wenn man merkt, es fängt an eventuell problematisch zu werden. Meine bisherigen Erfahrungen waren eigentlich fast alle der Art, dass gemeinsam ein Konsenz gesucht und gefunden wurde. Ein wenig Bereitschaft von beiden Seiten ist dabei sicherlich unabdingbar.

Mir ist selbstverständlich auch bewusst, dass ich relativ dominant auftrete (nicht absichtlich, ich musste nur oft für Dinge kämpfen, die mir wichtig waren und bei drei Kids wird man irgendwann einfach auch etwas resoluter 😞) und dadurch vielleicht bei einer 'frischen' Lehrerin(ist nicht böse gemeint) eventuelle Unsicherheiten schüre.

Ich versuche wirklich sehr ruhig in ein Gespräch mit ihr zu gehen, sage inzwischen lieber nichts mehr, als eventuell etwas Falsches. Aber ich denke, genau das ist nicht der richtige Weg, denn ich gehe mit einem faden Gefühl nach Hause und wirkliche Punkte konnten nicht wirklich aus oder abgesprochen werden.

Ich gebe mal ein Beispiel:

In jeder Arbeit (in Geschichte, Bio, Mathe) werden Rechtschreibfehler angestrichen und unter der Arbeit steht: 'Achte bitte auf deine Rechtschreibung' oder ähnliches.

DAS angestrichen wird-okay-finde ich sogar sehr wichtig, aber, jedem legasthenem Kind ist bewusst, dass seine Rechtschreibung schlecht ist. Und es ärgert sich selber wirklich am meisten selber darüber. Leider können diese Kinder aber nicht wirklich viel daran ändern.

Ich sprach dieses Thema an, denn auf manche Kinder wirkt sich dieser ständige Satz sehr demotivierend aus.

So fragte ich, ob man auf den Satz vielleicht verzichten kann.

Zur Antwort kam, dass dies Vorschrift sei und man nichts daran tun könne. Hm. 😞

Nun weiß ich aus der Klasse meiner älteren auch legasthenen Tochter, dass es durchaus möglich ist, auf derartige Textuntertitel zu verzichten.

Ferner sind es so kleine Gesten und Blicke, die einem das Gefühl vermitteln einfach nur zu nerven und zumindest ich mir als Mutter mit meiner Sorge irgendwie auch nicht ernst genommen vorkomme. Wohl bemerkt, es ist MEIN Gefühl, was nicht aussagt, dass es tatsächlich so gemeint war.

Es sind die sofort abwehrenden Antworten, die mich dazu verleiten anzunehmen, dass der Lehrerin eventuell ein Miteinander gar nicht wichtig ist, sondern sie viel mehr erst einmal ihre eigene Unsicherheit hinter vermeintlichen Vorschriften versteckt und gleichzeitig relativ resolut auftritt und nichts, aber auch wirklich nichts, eventuell mal interessiert hinterfragt.

Ich will ihr wirklich nichts böses, aber ich möchte an einem Strang mit den Menschen, die mein Kind über Jahre mehrere Stunden am Tag betreuen und unterrichten, ziehen können.

LG Flexi

P.S. achja, wir saßen auf einer Höhe an Schülertischen.



waren uns also nicht in optischen Höhenunterschieden gegenüber



Beitrag von „Enja“ vom 10. Juli 2005 10:16

Man muss noch deutlich unterscheiden, an welchem Schultyp diese Gespräche stattfinden. An unserer Grundschule waren die immer entspannt und kooperativ. Wenn es mal wirklich Probleme gab, gerieten wir eben aneinander und haben es ausdiskutiert. Ich habe heute noch mit jeder Lehrerin dort ein freundliches Verhältnis. Schließlich begegnet man sich oft im Stadtteil.

Was ich hier beschrieben habe, bezieht sich eher auf unsere gymnasialen Erfahrungen. Ich kann das jetzt nicht berechnen, aber auch hier klappt es vermutlich überwiegend. Aber eben manchmal auch nicht. Und das dann gerade dort, wo eine solche Zusammenarbeit praktisch unabdingbar ist. Sonst könnte man diese Gespräche ja lassen, wenn man merkt, dass sie nichts bringen.

Diese Seminare gibt es dort, wo es Fortbildung für Eltern gibt. An der VHS, bei den verschiedenen Bildungswerken, von den einschlägigen Elternvereinen, sogar von der GEW. Kostenlos oder gegen sehr geringe Beiträge.

Hallo Papa,

könnte es sein, dass du diese Lehrer regelrecht überrollst? So ein Szenario, wie du es beschreibst, haben sie sicher noch nie erlebt. Und wahrscheinlich wird es sie doch wieder hinter ihr Pult treiben. Ich würde mir so etwas übrigens nicht bieten lassen. Insbesondere das Schnüffeln in meinen Notizen.

Hallo flexi,

ich glaube nicht, dass du ein schlechtes Gewissen haben musst. Eine Freundin von mir hatte, bezüglich dieser hammerharten Sätze unter den Arbeiten ihres legasthenen Sohnes, weil der Lehrer nicht drauf ansprechbar war, einen Schulpsychologen dazugeholt und sich an das Schulamt gewendet.

Unter der nächsten 6 mit Fehlern in praktisch jedem Wort stand dann: Gut gemacht! Weiter so!

Nachdem sie den entsprechenden Nachteilsausgleich eingefordert hatte, machte das Kind ausschließlich Grammatikfehler. Brachte gar nichts.

Grüße Enja

Beitrag von „frischnachderausbildung“ vom 10. Juli 2005 10:25

Zitat

Enja schrieb am 09.07.2005 21:26:

Ach so. Du hast da schlechte Erfahrungen mit Rückfragen? Und das schon so gleich nach der Ausbildung? Ja, dann....

Grüße Enja

liebe enja,

wenn es dich etwas beruhigt: ich habe mittlerweile mehr als 5 jahre unterrichtserfahrung. in dieser zeit habe ich zwei 4.schuljahre und mehr als 20 kinder (meist umgezogen) verabschiedet.

grüß

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 10. Juli 2005 10:49

Zitat

Enja schrieb am 10.07.2005 09:16:

könnte es sein, dass du diese Lehrer regelrecht überrollst? So ein Szenario, wie du es beschreibst, haben sie sicher noch nie erlebt. Und wahrscheinlich wird es sie doch wieder hinter ihr Pult treiben. Ich würde mir so etwas übrigens nicht bieten lassen. Insbesondere das Schnüffeln in meinen Notizen.

Ach, da habe ich mich wohl mißverständlich ausgedrückt. Ich habe mich lediglich "über Eck" gesetzt, normal wäre frontal an den Breitseiten gewesen. Und "auf dem Kopf" lesen muss ja nicht auffallen. Da gab es auch nichts interessantes zu lesen. 😊

Ausserdem stand ja nie in Frage, dass ich den Unterricht gut finde und die Klagen nicht für unbegründet halte. Warum sollte die KL das ändern wollen?

Grüße,
Martin

Beitrag von „Doris“ vom 10. Juli 2005 11:15

Hallo,

wie viele hier wohl wissen, habe ich auch leider meine Erfahrungen mit Eltern-Lehrergesprächen.

Wenn es Probleme gibt, oder bei einem Kind Besonderheiten vorliegen, halt ich solche Gespräche für sehr wichtig, ohne Frage.

Aber mittlerweile habe ich einen regelrechten Horror vor solchen Gesprächen und ich interpretiere fehlende Beschwerden seitens der Schule als ein gutes Zeichen.

Bisher wurde ich noch nie so behandelt, wie ich andere Menschen behandeln würde.

Beschwerden sind ja ok, aber dann müssen auch beide Seiten reden und nicht nur der Lehrer.

Meine Vorschläge oder Erklärungen wollte man nie hören, die seien unwichtig, nicht umzusetzen ect... (ohne diese zu kennen).

Ich wurde wie ein unmündiges Kind behandelt oder mit sehr vielen Vorwürfen überschüttet.

Aber ich habe da vers. Typen von Lehrern ausgemacht.

Typ 1: Unser GS-Rektor

Sehr dominant, was er sagt, ist bei allen Lehrern Gesetz, alle Lehrer auf "Linie". Eltern die widerspenstig sind und seine Strafmaßnahmen anzweifeln oder seine Pädagogik sind ihm ein Gräul.

Ein Motto von ihm (hat er wirklich zu mir gesagt, ich war erschüttert): "Wir erziehen mit Angst vor Strafe!"

Die Lehrer waren meist farblos und haben dem Chef alles abgenickt.

Der Rektor meinte auch, er wird sich egal, ob eine Beschwerde gerechtfertigt ist oder nicht, immer vor seine Lehrer stellen und somit käme eine Beschwerde nie weiter.

Typ 2: Lehrer einer Regionalschule

Motto der Schule: Bei uns ist alles ok, es gibt kein Mobbing, wir haben da ein Programm.

Hier wurde systematisch die Schuld für alle Vorkommnisse auf meine Tochter geschoben, weil ja sie sich wehrte und sie würde lügen, Mobbing gibt es hier nicht, das Kind ist zu empfindlich.

Zeugen wurden als unreif und unglaubwürdig geschildert, weil in der Pubertät.

Ich habe recht glaubwürdige Berichte auch von Müttern, Schülern ect... über alle Vorkommnisse. Nur eine Mutter hat mir bzw der Kleinen immer geholfen. Eine Mutter, die auch Szenen beobachtet hat, in der Stärkere meine Tochter schubsten, an den Ranzen traten ect.. meinte zu mir: Ich weiß davon, habe ich selbst gesehen, aber wieso soll ich dies denn gegenüber der Klassenlehrerin bestätigen? Das geht mich doch nichts an und außerdem, wieso hat sie denn z.B. gegen Schimpfworte etwas entgegengesetzt, da ist sie doch selbst Schuld, wenn sie geschlagen wird.

An dieser Schule ging es wirklich um den guten Schein, leider.

Kuriosum: Die Verhaltensnote war, wie ich auch schon erwartet hatte, am Jahresende ein unbefriedigend.

Ein Vierteljahr später, wurde uns über die neue Schule ein geändertes Zeugnis übergeben mit der "neuen" Verhaltensnote befriedigend.

Dabei hatten wir nichts gemacht, denn ich wollte in Frieden scheiden und nicht nachkarten. Wir haben nie eine Begründung erhalten, auch die neue Schule erhielt keine Begründung.

Typ 3: die besorgten Lehrer der Realschule

Ich nehme den Lehrern die Besorgnis wirklich ab, denn am Anfang war es wirklich nicht feierlich.

Ich glaube ihnen auch, dass sie nicht wussten, wie reagieren.

Aber dann gleich zu fordern, das Kind am besten in eine Waldorfschule zu geben oder eine Montessorieschule?

Vor allem aus dem staatlichen System heraus?

Das Kind wurde und wird immer korrekt und sehr nett behandelt.

Man hörte uns aber nicht zu, wir wollten vom letzten Schuljahr erzählen, was das Kind erlitten hat, und dass es schon fast eine Sozialphobie hat, aber das brachte nicht viel, das wollte man nicht wissen.

Ich zog im Übrigen die Schulsozialarbeiterin hinzu, die ja bereit ist, auch zu helfen. Ich vermittelte ein Gespräch zwischen Therapeutin und Lehrern.

Leider wurden wir sehr unter Druck gesetzt und immer war die Forderung da, das Kind von der Schule zu nehmen. Ein Kind, das man als sehr intelligent, wissbegierig, leistungsfähig und arbeitsbereit einstufte, aber mit dem noch sehr labilen psychischen Zustand kam man nicht klar.

Erst nachdem ich die Schulaufsicht eingeschaltet hat, lief es besser.

Gut, man nahm wegen der Vorfälle im ersten Halbjahr (war sehr schwer für alle), die Kleine nicht auf die Klassenfahrt im Mai mit (sie durfte aber unter Begleitung der Großeltern am 2. Tag mitmachen - hatte ich erkämpft).

Komischerweise war die Verhaltensnote im Endzeugnis Klasse 6 eine schöne 2.

Man muss aber sagen, dass der scheidende Konrektor ein Lehrer der "alten" Schule ist, sehr dominant und schwierige Fälle mag er nicht. Er behandelt Schüler wie Eltern gleichermaßen, er unterscheidet nicht.

Zu den Kleinen, für die er bisher zuständig war, ist er aber sehr nett. Allerdings behandelt er unsere Tochter etwas wie ein kleines Kind, was die junge Dame etwas erzürnt, aber das sagt sie nur mir und nicht ihm. (so etwas tut sie älteren Herren nicht an)

Ich hätte folgende Vorschläge für Gespräche:

1. Respekt
2. Alle haben die gleichen Rechte
3. Auf einer Stufe
4. Jeden wirklich anhören
5. Vorschläge evt. so verändern, dass alle damit leben können

Ich stelle meine Tochter auch in den Senkel, wenn sie etwas angestellt hat. Auch sie muss sich an alles halten, hat keine Sonderstellung.

Die jetzige Schule weiß gar nicht, wie sehr sie der Kleinen guttut, die Klasse ist nett, die Lehrer greifen ein, wenn Schwächeren etwas geschieht und man straft relativ gerecht.

Die Angst unserer Tochter ist viel kleiner geworden vor Gleichaltrigen.

Aber selbst dazu hören die Lehrer leider nicht zu. Selbst wenn man mal loben will.

Bei allem Zwist vom Anfang, ich bin hier an der Schule zufrieden.

Doris

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 10. Juli 2005 15:04

Urgs, na dann weiss ich ja jetzt unsere örtliche Grundschule zu schätzen.

Zwei Dinge scheinen mir speziell beim Umgang mit Lehrern wichtig:

- 1) Der verfügbare Zeit. Also was kommt raus, wenn man den Einzelaufwand mal 25 nimmt. Mitunter kann ich da nur sehr freundlich bitten.
- 2) Die Unterrichtsform. Also was kommt raus, wenn 2x25 Eltern da mitreden wollen. Da frage ich lieber zuerst, was denn die Lehrerin sich denn für eine Lösung vorstellen kann.

Und die weiterführende Schule? Da werde ich mich halt weiterbilden müssen.

Wofür es nicht alles ein Handbuch gibt ist schon erstaunlich:

http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuel...ule/s_1114.html

Das Dokument ist durchaus gelungen und scheint mir als Lektüre für irritierte Eltern geeignet.

Grüße,
Martin

P.S.: Und ich danke meine Eltern für den akademischen Abschluss und meiner Firma für die Schulungen "Umgang mit schwierigen Zeitgenossen" und "Verhandlungsführung". 😊

Beitrag von „Doris“ vom 10. Juli 2005 21:58

Hallo,

erst einmal: Der Link ist gut.

Aber sollte man wirklich den Lehrer einfach nur so um ein Gespräch bitten. Ich hätte da Skrupel, da die Lehrer auch nicht ewig Zeit haben und in der weiterführenden Schule nicht nur eine Klasse, sondern mehrere. Das können dann bis zu 100 Schüler sein, die ein Lehrer zu betreuen hat.

Werde ich mir aber für das nächste Schuljahr vormerken.

Etwas würde ich z.b. nie kritisieren: Die Unterrichtsführung

Davon habe ich keine Ahnung. Aber ich habe gemerkt, dass sich seit meiner Schulzeit sehr viel getan hat in den Methoden, allerdings ist der Lehrplan noch der Gleiche und die Inhalte in den Büchern. Eine wesentliche Erleichterung, wenn man das Kind abfragt.(außerdem sehr erstaunlich, was alles hängen geblieben ist)

Ich habe aber die Vermutung, dass viele Lehrer, wie alle Menschen schnell urteilen (müssen). Wenn ein Kind nicht funktioniert, dann sind die Eltern Schuld. Sind dann diese Eltern auch noch wirklich engagiert, dann bekommen sie halt auch vielleicht etwas den Unmut über die Eltern ab, denen leider die schulischen Belange ihrer Kinder egal ist.

Doris

Beitrag von „Enja“ vom 10. Juli 2005 22:24

"Einfach so" gehe ich zum Elternsprechtag. Um ein Gespräch in der Sprechstunde bitte ich nur, wenn es einen konkreten Anlass gibt. Meine Kinder haben zusammen über 30 Lehrer. Da muss ich ökonomisch wirtschaften.

Die meisten rufen sowieso ab und zu mal an oder man sieht sich bei irgendeiner Gelegenheit.

Grüße Enja

Beitrag von „Tina_NE“ vom 10. Juli 2005 22:58

[Doris](#): Nur zur Aufklärung..Ich befinde mich noch in der Ausbildung, und ich hab ab nächstem Jahr geschätzt 120 Schüler !! Lehrer mit normaler Stundenzahl haben locker 180!

Und zur generellen Information: Wir hatten letzte Woche "Pädagogische Tage" im Studienseminar. Unter anderem wurde "Gesprächsführung" angeboten, ein Workshop, bei dem gezielt auf Lehrer-Eltern-Schüler-Gespräche eingegangen wurde. Ich kann zwar nicht sagen, dass ich umfassend qualifiziert bin, aber a) man wächst mit den Aufgaben, b) ist die Sensibilisierung da, und c) hoffe ich, dass sich Eltern genauso viel Gedanken zu einem bevorstehenden Gespräch machen, wie wir es gelernt haben !!

Tina

Beitrag von „Enja“ vom 10. Juli 2005 23:03

Ich finde es toll, dass da offensichtlich in der Lehrer-Ausbildung etwas in Bewegung kommt. Kann nämlich wirklich sehr hilfreich und wichtig sein.

Grüße Enja

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 11. Juli 2005 01:15

In dem Kontext ganz interessant war unser erstes Gespräch mit der Schulpsychologin. Töchterchen blockierte den Unterricht recht effizient, die Liste der Klagen war lang.

Am Anfang stand freundlich Erziehungsberatung.

Ich schließe daraus, dass man die meisten Probleme bei den Eltern vermutet. 🤔

Als wir darüber hinaus waren, theoretisch sind wir schon gut beschlagen, war es gar kein Problem die Psychologin zu überreden, sich das Kind mal anzuschauen. Als ich dann noch fragte, ob sie denn auch Hochbegabung erkennen würde, nahm das Gespräch eine Wendung. Sie gab einen überraschend tiefen Einblick in ihre Arbeit, die wirklich schweren Fälle, den Zeitaufwand und die Kosten eines Tests, den sie schon in Gruppen durchführen muss.

Erst als ich sie darauf hinwies, dass ich nicht um eine Test gebeten hatte, kamen wir wieder in ruhigeres Fahrwasser. Sie hat dann einen kognitiven Kurztest vorgeschlagen, der übrigens durchschnittlich ausfiel.

Ich schließe daraus, dass es er erheblich mehr Eltern gibt, die sich Hochbegabung als Ursache für die Probleme wünschen, als hochbegabte Kinder.

Daher würde auch bei anderen Diagnosen eher vorsichtig auf die Lehrer zugehen. Man ist vermutlich nicht der einzige, und so manche Diagnose erfolgt auf Elternwunsch. Die Schubladen stehen jedenfalls weit offen...

Grüße,
Martin

Beitrag von „Erika“ vom 11. Juli 2005 01:16

Hallo,

Papa, der Link ist gut. Ich denke, dass ich bisher auch alle dort enthaltenen Empfehlungen befolgt habe. Auch beruflich habe ich schon Gesprächstrainings mitgemacht.

Trotzdem habe ich bisher nicht besonders gute Erfahrungen mit Eltern-Lehrer-Gesprächen gemacht. Es fehlte m.E. von der Lehrerseite:

- die Erkenntnis, dass Eltern auch Fachleute sind und u.a. ihre Kinder besser kennen, als Lehrer
- das Bemühen, sich auf gleicher Ebene zu unterhalten
- das Wissen von Eltern bzw. Ratschläge auch in die Tat umzusetzen

Bisher musste ich leider die Erfahrung machen, dass Kinder, die nicht normgerecht funktionieren, leider schlechte Karten in den Schulen haben. Die Norm wird einfach erwartet, für die Gründe, warum ein Kind nicht normgerecht funktioniert und wie man ihm helfen könnte, interessiert sich niemand, bzw. wie Doris schon sagte, werden gern die Eltern verantwortlich

gemacht.

Als mein Großer, psychisch am Ende, die Grundschule nach vielen Bloßstellungen durch seine Lehrerin und sozusagen zum Abschied für die Mitschüler freigegeben, gerade gewechselt hatte, in der neuen Schule mit "du Missgeburt" von den Schülern begrüßt wurde, entsprechend aggressiv und verhaltensauffällig war, von der Lehrerin verbal zusammengeschrien wurde, die Lehrerin mir Ritalin und Verhaltenstherapie empfahl, ich dann mit den Nerven am Ende in Tränen ausbrach, wurde mir gleich von der Lehrerin unterstellt, ich sei mit der Erziehung überfordert (hat sie nicht mir, sondern meinem Mann gesagt) . (Das war jetzt ein unmöglich langer Satz, aber um diese Uhrzeit kann ich es nicht mehr besser). Was ich sagen wollte ist, die eigentlichen Ursachen für die Abweichungen der Kinder von der Norm, über die Eltern oft Bescheid wissen (vielleicht nicht alle), werden einfach nicht ernst genommen. Viele Lehrer meinen, alles besser zu wissen.

Viele Grüße
Erika

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 11. Juli 2005 01:53

Zitat

Erika schrieb am 11.07.2005 00:16:

Trotzdem habe ich bisher nicht besonders gute Erfahrungen mit Eltern-Lehrer-Gespächen gemacht. Es fehlte m.E. von der Lehrerseite:

- die Erkenntnis, dass Eltern auch Fachleute sind und u.a. ihre Kinder besser kennen, als Lehrer
- das Bemühen, sich auf gleicher Ebene zu unterhalten
- das Wissen von Eltern bzw. Ratschläge auch in die Tat umzusetzen

Da habe ich nun eine Weile drüber nachgedacht.

Nein, ich bin kein Fachmann für [Pädagogik](#). Vielleicht meine Frau ;). Im Gegenzug werde ich einen Computerbetreuer einer Schule erstmal(!) nicht als Fachmann für IT-Infrastruktur respektieren.

Nein, ich werde mich mit Lehrern nicht auf der gleichen Ebene unterhalten können. Es ist eher wie eine Unterhaltung mit meinem Chef. Ich unterhalte mich übrigens gern mit ihm.

Jein, ob meine Anregungen wirklich brauchbar sind weiss ich nur selten. Aber ich bin mir immer sicher, dass irgendeiner von den anderen Eltern das genaue Gegenteil vertreten würde.

Zitat

Bisher musste ich leider die Erfahrung machen, dass Kinder, die nicht normgerecht funktionieren, leider schlechte Karten in den Schulen haben.

Vorstellen kann ich mir das gut, aber das ist ein Feld, zu dem ich nichts sagen kann. Ich rüste mich nur für den Tag, wo mein Töchterchen mal einen eher schlechten Lehrer bekommt. Hier im Forum findet man die allerdings wohl eher nicht. 😊

Grüße,
Martin

Beitrag von „Enja“ vom 11. Juli 2005 07:38

Hallo,

am Anfang wird man immer zur Erziehungsberatung geschickt. Ich fand das durchaus aufschlussreich. Warum sollte man sich nicht mehrere Meinungen anhören. Dann zum Schulpsychologen. Die zweite Meinung. Der Lehrer hat sowieso eine ganz andere.

Wir Eltern machen uns einen Reim draus und müssen sowieso alle Entscheidungen selbst treffen.

Nachdem man den ganzen Zirkus hinter sich hat, steht man wieder alleine da und muss selber eine Lösung finden.

Grüße Enja

Beitrag von „Tina_NE“ vom 11. Juli 2005 08:18

Zitat

Ich rüste mich nur für den Tag, wo mein Töchterchen mal einen eher schlechten Lehrer bekommt. Hier im Forum findet man die allerdings wohl eher nicht.

Danke Martin!!

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 11. Juli 2005 12:31

Zitat

Enja schrieb am 11.07.2005 06:38:

Wir Eltern machen uns einen Reim draus und müssen sowieso alle Entscheidungen selbst treffen.

Oooch, vielleicht später mal. In der zweiten Klasse habe ich die Situation anders erlebt. Die Lehrer hatten ein akutes Problem, das sie echt Kraft kostete. Ich hatte "nur" ein potentiell Problem. Die Leistungen waren ja noch durchaus gut.

Und so bin ich mit dem Töchterchen zur Schulpsychologin und mit der Visitenkarte der Schulpsychologin zur Lehrerin. Die beiden haben mit einander telefoniert. Dann hat mir die Lehrerin gesagt, was sie möchte. Ich habe ihr gesagt, was ich dazu noch möchte. Und dann wurde es besser...

Grüße,
Martin

Beitrag von „Erika“ vom 13. Juli 2005 00:53

Hallo Papa,

ich rede mit meinem Chef auf gleicher Ebene, mittags gehen wir zusammen essen und reden gern miteinander. Jeder akzeptiert den Anderen, als gleichberechtigte Persönlichkeit. Der Eine kennt sich vielleicht hier gut aus, der Andere wo anders. Keiner blickt auf den anderen herab, ist besserwisserisch oder arrogant. Wir respektieren gegenseitig die Meinung und das Wissen des Anderen. Wir kennen uns seit Jahren, wissen von unseren Stärken und Schwächen, können uns darauf einstellen. Lehrer und Eltern kennen sich eigentlich kaum, sie bleiben immer Fremde

- leider.

Gruß Erika

Beitrag von „Tina_NE“ vom 13. Juli 2005 08:11

Hi Erika!

Zitat

Lehrer und Eltern kennen sich eigentlich kaum, sie bleiben immer Fremde - leider.

Vielleicht liegt das daran, dass du im Unterschied zu deinem Chef die Lehrer deiner Kinder nicht täglich siehst und mit ihnen Essen gehst? Wär doch mal ne Möglichkeit..lad Sie zum Essen ein -- so lern man sich bessern kennen 😊

Gruß

Tina

Beitrag von „das_kaddl“ vom 13. Juli 2005 09:36

Zitat

Erika schrieb am 12.07.2005 23:53:

Lehrer und Eltern kennen sich eigentlich kaum, sie bleiben immer Fremde - leider.

<ironie on> Das würde natürlich auch erklären, warum ich immer noch Briefe von einigen Eltern "meiner" Referendariatskinder erhalte, in denen sie mir über ihre Kinder, deren Lernfortschritte, die Schule, das Dorf und von sich persönlich berichten. <ironie off>
Da es diese Briefe tatsächlich gibt, scheint es ja doch Lehrer-Eltern-Verhältnisse zu geben, in denen man sich nicht fremd bleibt. Erika, vielleicht solltest du mal mit der Schwarzmalerei bzw. mit dem Verteilen von Rundumschlägen aufhören?

Gruss, das_kaddl.

Beitrag von „Enja“ vom 13. Juli 2005 10:34

Kommt ein bißchen auf den Schultyp an. Der Grundschullehrer wird natürlich Familienmitglied. An "aber Herr L. sagt" muss man sich dann gewöhnen. Der Lehrer ist auf einen Schlag für das Kind viel wichtiger als jeder andere Mensch sonst. Und da Lehrer in der Schule recht gerne auch mal Privates erzählen und die Kinder das detailliert zu Hause wiedergeben, ist man da recht bald erfreulich auf dem Laufenden. Man begegnet sich oft. Grundschulen sind meist Stadtteilschulen. Man feiert zusammen und macht Ausflüge, wird zu Bastelaktionen in die Schule gerufen und gestaltet gemeinsam den Schulhof um. Mit einigen Lehrerinnen aus dieser Zeit meiner Kinder bin ich inzwischen recht eng befreundet.

Am Gymnasium ist das dann schlagartig anders. Das Kind bekommt gleich 10 davon. Denen begegnet man gar nicht mehr zufällig und die Kinder erledigen jetzt die Bastelaktionen und Ausflüge eher allein. Die Lehrer geben sich wesentlich distanzierter, kennen einen zumeist auch gar nicht mehr, gehen grußlos an einem vorbei. Die Mütter sind zu dieser Zeit meist schon wieder berufstätig und haben auch die Zeit nicht mehr, ständig am Schultor zu stehen.

Auf Einführungsveranstaltungen werden ich häufig gefragt, wie man denn "die Lehrer" kennenlernen könne. Und damit sind sicher nicht die typischen Gespräche gemeint. In der Form wie an der Grundschule ist das einfach strukturell unmöglich.

Um sich mal in entspannterem Kontext zu erleben, finde ich deshalb Veranstaltungen wie Schulfeste sehr wichtig. Bei den Kleinen auch gemeinsame Wanderungen, Grillfeste, was auch immer. Wenn man sich ein bißchen schon kennt, ist im Krisenfälle die Zusammenarbeit wesentlich einfacher.

Grüße Enja

Beitrag von „oh-ein-papa“ vom 13. Juli 2005 13:30

Zitat

Tina_NE schrieb am 13.07.2005 07:11:

Wär doch mal ne Möglichkeit..lad Sie zum Essen ein -- so lern man sich bessern kennen



Nja, es bleibt doch ein "besonderes Verhältnis".

Ich würde erwarten, dass die Lehrer dann im Sinner der Gleichbehandlung auch alle

Einladungen annehmen.
Sowas spricht sich ja fix rum.

Da sich Lehrer im Restaurant nicht einladen lassen dürfen, sind die Referendare jedenfalls sofort pleite. Und die älteren Semester steigen lieber nicht mehr auf die Badezimmerwaage.

Zu sich nach Hause einladen geht natürlich im Einzelfall, das hat durchaus seine Vorteile. Beim "Essen" würde ich mit einem unverfänglichen Schälchen Erdbeeren anfangen, dann ein Likörchen - nur ein winziges Schlückchen, dann den Rumtopf auf den Tisch, dazu die Schlachtplatte, irgendwann beginnt der nächste Schultag... 😊

Grüße,
Martin

Beitrag von „slumpy“ vom 13. Juli 2005 18:55

Hallo zusammen,

lach und dann schüttet der Lehrer aus Versehen den kompletten Rumtopf der Mama über die neue Hose oder umgekehrt *lach*

nee, aber ich denke, bei Klassenausflügen werden oft genug ja noch Aufsichts- bzw. Begleitetlern gesucht, da bietet sich ja auch die Möglichkeit, den Lehrer, die Lehrerin in einem anderen, ungezwungenen Umfeld kennen zu lernen.

Sommerliche Grüße,
slumpy

Beitrag von „Erika“ vom 13. Juli 2005 23:09

Hallo Tina,

die Klassenlehrerin in der alten Grundschule hatte uns Elternvertreter in der 1. Klasse anfangs einmal zu sich nach Hause eingeladen, was uns auch sehr gefreut hatte. Danach hatte ich sie auch einmal zum Kaffee bei uns zu Hause. Als Elternvertreterin hatten wir auch sonst öfter Kontakt. Ich mochte die Lehrerin, die Lehrerin mich und meinen Sohn wohl auch noch. Die

Elternabende habe ich meistens mit einem Lob über die Lehrerin (aus Überzeugung) begonnen. Allerdings erschien sie mir und auch anderen immer etwas distanziert, zwar immer freundlich lächelnd, machte immer einen resoluten Eindruck. Wir hatten immer das Gefühl, dass sie sich nirgendwo reinreden lassen würde. Solange alles gut lief, hatten wir auch keine Probleme damit. Na ja, nach dem 1. großzügigen Jahr wurde es dann anders, mein Sohn galt dann plötzlich als sehr verhaltensauffällig. In den geführten Gesprächen habe ich der Lehrerin nie Vorwürfe gemacht, sogar Verständnis geäußert, lediglich geschildert und auch mit Fachinfos belegt, womit das nicht normgerechte Verhalten meines Sohnes zusammenhing. Die Gespräche fanden immer in guter Atmosphäre statt. Das Problem nur war, dass sie halt nichts veränderte. Sie war davon überzeugt, dass sie nach 30-jähriger Erfahrung alles wüsste. Wer nicht der Norm entsprach hatte schlechte Karten. Nur das Ergebnis wurde gesehen, nicht die Ursachen.

Die Klassenlehrerin (gleichzeitig Schulleiterin) der nächsten Grundschule, die unseren Sohn dann freiwillig aufgenommen hatte (dafür bin ich nach wie vor dankbar), war ebenso eine vielleicht sogar noch resolutere Person, (eine Mauer lag immer zwischen ihr und -jedenfalls einigen Eltern-) die nur ansagen aber nichts hören wollte, immer andere Erklärungen hatte (war nicht nur meine Meinung).

Ehrlich gesagt, habe ich so eine Mauer -wie zwischen Lehrern und mir (nicht aus eigener Schulzeit, sondern jetzt als Mutter)-selten so gespürt. Ganz im Gegenteil kriege ich es sonst als geborene Kohlenpottlerin oft hin, hier die teilweise verschlossenen "steifen" Norddeutschen zu "lockern". Meine Erfahrung ist sonst eigentlich: Wer etwas von sich -auch von seinen Schwächen, Problemen- preisgibt, erfährt auch viel von den Anderen. Viele Mauern fallen dabei.

Na ja, die Grundschule ist für meinen Großen erst einmal abgehakt. Immerhin hat mein Sohn es geschafft, dass sein Verhalten jetzt im Zeugnis positiv beurteilt wurde, aber "geliebt" bzw. verstanden hat er sich auch dort nicht von den Lehrern gefühlt, was ihm sehr fehlt hatte und sicher für seine positive Persönlichkeitsentwicklung sehr von Vorteil gewesen wäre, denn die Erlebnisse in der alten Schule sind noch nicht vollständig aufgearbeitet.

Mal sehen, was das Gymnasium bringt, bisher habe ich jedenfalls eher weniger von liebevollem Umgang und persönlichem Verhältnis zu den Lehrern gehört, was 11-Jährige aber m.E. noch brauchen.

Viele Grüße
Erika

Beitrag von „Animagus“ vom 14. Juli 2005 15:20

■ Zitat

Enja schrieb am 08.07.2005 16:16:

warum gäbe es sonst so ein reichhaltiges Angebot an Seminaren, in denen Eltern lernen können, so ein Gespräch zu überleben? Gibt es solche Seminare auch für Lehrer?

Hallo Enja,

für das „reichhaltige Angebot“ an Seminaren, in denen Eltern Überlebensstrategien für eventuelle Kontakte mit Lehrern erlernen, könnte ich mir durchaus auch noch ein paar andere als die von dir genannten Gründe denken.

Deine Frage, ob es auch entsprechende Seminare für Lehrer gibt, irritiert mich ein wenig.

Da Seminare für Eltern nach deinen Worten den Eltern ermöglichen sollen, Gespräche mit Lehrern zu „überleben“, zielt diese Frage also auf eventuelle Seminare, in denen Lehrer lernen können, Gespräche mit Eltern zu „überleben“, oder habe ich das jetzt falsch verstanden???

Mit freundlichen Grüßen

Animagus